3 | 2023

www.lio.org

Aus der Mission
in Osteuropa,
Russland,
Zentralasien

LIO
aktuell

HASS

ÜBERWINDEN

Mit Beilage Info-Flyer zur Weihnachtsaktion
EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN

LICHT IM OSTEN
seit 1920

Inhalt

2 Inhalt

3 Editorial

4 Leitartikel: Frei sein vom Bösen

6 Das Wunder der Versöhnung

7 „Gott will, dass wir ihm hier dienen“
• RUSSLAND

8 Länder – Projekte – Missionare

11 Gebetsanliegen

13 Infos | Leser-Service | Impressum | Buchtipp

14 Überweisungsträger
Projekte im Heft

15 Was wäre die Mission ohne Missionare?!
Einfach nur überwältigend!

16 „ … im Geist der Sanftmut und Demut …“
• RUSSLAND

18 Dem Groll keinen Raum gegeben

20 Hass bindet – Vergebung befreit
• UKRAINE/DEUTSCHLAND

22 Überrascht von den Reaktionen
• USA

23 Termine | Aus dem Missionshaus

24 **UKRAINE-Nothilfe**

Frei sein vom Bösen

Gedanken zum Wesen von Zorn und Wut und vom Umgang damit:
„ … der menschliche Zorn an sich ist willkürlich und zerstörerisch und raubt dem Herzen die Sanftheit, den Frieden, die Freude und die richtige Lebenshaltung … Ich habe den Gesprächen unserer Männer zugehört, die an der Front einer beispiellosen Brutalität gegenüberstehen … “

Dem Groll keinen Raum gegeben

Eine Frau berichtet von einem einschneidenden Erlebnis und davon, wie sie mit dieser Situation und mit ihren Gefühlen umgegangen ist.
„ … Obwohl sich mein ganzer Körper verkrampfte aus Angst, was wohl passieren würde, verspürte ich in dem Moment einen inneren Frieden im Herzen. Ich distanzierte mich innerlich von dem äußeren Geschehen und wusste gleichzeitig, dass ich in der Hand dessen bin, der gesagt hat: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an (Sach 2,12) … “

Hass bindet – Vergebung befreit

Unser Missionar und Leiter von LICHT IM OSTEN Ukraine, Pawel Dawidjuk:
„ … Wer bin ich schon, dass ich mich zur Überwindung von Hass und über die Vergebung äußere. Was könnte ich schon Besonderes sagen zu oder auch nur über Menschen, die gerade jetzt wegen der Niedertracht und Arglist des russischen Aggressors unerträgliche – körperliche und seelische – Schmerzen und Leiden ertragen müssen? …“

Liebe Freunde,

in diesem Heft haben wir es gewagt, ein in der gegenwärtigen Situation besonders heikles Thema anzusprechen: Hass überwinden und zur Vergebung bereit sein.

Wir gehen dieses Thema hier von Deutschland aus in großer Demut und in aller Zurückhaltung an und lassen vor allem Menschen zu Wort kommen, die in ganz besonderem Maße davon betroffen sind – unter anderem Menschen aus der Ukraine, aus Russland und aus Berg-Karabach.

Einen wichtigen Punkt zum Thema Vergebung – auch für uns hier in Deutschland, wo es ja auch geschehen kann und immer wieder auch geschieht, dass wir mit bösen, niederträchtigen Dingen, die uns widerfahren sind, fertigzuwerden haben – sehe ich darin: Wir neigen dazu zu denken, dass Vergeben bedeutet: Das Böse, das einem widerfahren ist, müsste man jetzt eigentlich in irgendeiner Weise als weniger schlimm, als weniger gravierend ansehen und es irgendwie ent-schuldigen. Und das ist dann einfach ein unerträglicher Gedanke, eine unerträgliche Forderung. Aber nach biblischem Verständnis geht es absolut nicht darum. Das macht Römer 12,19 ganz deutlich: *„Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: ‚Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.'"* Vergeben bedeutet von daher nicht, dass ich das geschehene Böse irgendwie verharmlose, sondern vergeben heißt: Ich lege alle eigenen Gedanken und Wünsche im Blick auf Rache und Vergeltung bewusst ab und gebe sie stattdessen ganz an Gott ab in der Überzeugung: ER wird dieses Böse nicht ungestraft lassen! Er hat ganz genau gesehen, was da geschehen ist, und er wird das auch in vollkommener Gerechtigkeit richten, ja, es wird nichts, aber auch gar nichts ungestraft bleiben! – Es gibt nun zwei Wege, wie es zum Vollzug dieses Gerichtes kommt. Der eine Weg ist dieser: Der Mensch, der das schreckliche Böse getan hat, erkennt das Furchtbare, das er getan hat, als schwere Schuld an und nimmt für sich in Anspruch, dass Jesus Christus schon stellvertretend für ihn das ungeschmälerte Gericht Gottes, das ihm gegolten hat, durch seinen furchtbaren Tod am Kreuz erlitten hat. Und aufgrund dessen, was Jesus Christus stellvertretend für ihn getan hat, nimmt er die völlig unverdiente Begnadigung Gottes für sich im Glauben in Anspruch. – Der andere Weg, auf dem das Gericht vollzogen wird, ist folgender: Der Mensch, der das schreckliche Böse getan hat, nimmt dieses stellvertretend für ihn an Christus vollzogene Gericht *nicht* in Anspruch, und dann wird das gerechte Gericht Gottes ungeschmälert in aller Härte ihn selbst treffen!

Wenn wir uns diese biblische, heilige Realität vor Augen halten, dann bekommen wir eine ganz andere Perspektive. Dies macht es für uns in anderer Weise möglich, auf eigene Rachegedanken, die uns selbst nur verbittern und innerlich krank machen, zu verzichten und stattdessen zu ver-geben, also das Gericht ganz an Gott abzu-geben und diesen Menschen Gott anheimzustellen, dass das nun ganz eine Sache zwischen ihm und Gott ist. So können wir für uns selbst in Christus zu einem inneren Frieden finden, auch wenn ein Schmerz über das Geschehene durchaus oft noch nachwirken mag und einen mitunter längeren Prozess der inneren Heilung braucht.

Und nun befehle ich Ihrer Lektüre die sehr wertvollen und ergreifenden Beiträge unserer Geschwister aus dem Osten an.

Haben Sie ganz, ganz herzlichen Dank, dass Sie unseren Dienst in diesen besonderen Zeiten mit seinen ganz verschiedenen vielfältigen Herausforderungen so treu mit Ihren Gebeten und Gaben mittragen! Das ist für uns und gerade unsere Geschwister im Osten eine sehr, sehr große Hilfe und Ermutigung.

In herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie

J. Lange

Pfarrer Johannes Lange
Missionsleiter

Frei sein vom Bösen

Von Wassilij Dawidjuk (Kiew), Vorstandsvorsitzender von LICHT IM OSTEN Ukraine, Pastor und Seelsorger

„Möge edler Zorn wie eine Welle aufbrausen, es ist der Krieg des Volkes, ein heiliger Krieg!“ Das sind Worte aus einem russischen Lied aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs.

„Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit.“ (Eph 4,30-31) Das ist die Sprache der Bibel.

Aber was ist Zorn? Ist es die Reaktion auf Ungerechtigkeit oder ist es verletzte Eitelkeit? Ist es die Forderung nach Vergeltung oder ein aufrührerischer Stolz? – Das Phänomen des Zorns ist nichts Neues. Seit Anbeginn der Menschheit, seit dem Auftreten des Bösen (der Sünde) haben Zorn und Wut dem Menschen seinen gesunden Menschenverstand geraubt. Es ist der Hass, der zu Mord und Brutalität führt und Familien, Beziehungen zwischen den Völkern und alles Gute zwischen den Menschen zerstört.

Zorn und sogar Wut liegen in der Natur eines jeden Menschen. Es ist eine sehr heftige Reaktion auf bestimmte Handlungen, Worte und Haltungen. Oft ist diese Reaktion nicht nur wertend, sondern bewirkt auch schlimme Taten.

Wir müssen uns aber darüber im Klaren sein, dass die Fähigkeit, zornig zu sein, nicht nur ein Zustand ist, der dem Menschen zu eigen ist. Zorn rührt von der Natur Gottes her, denn wir sind nach Gottes Ebenbild geschaffen.

Wenn in der Bibel vom Zorn die Rede ist, dann geht es in den meisten Fällen um den Zorn Gottes. Wir lesen das an sehr vielen Stellen, denn Gottes Reaktion auf die Sünde ist sein Zorn, und die Sünde hat die ganze Erde erfüllt. *„Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alles gottlose Wesen und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.“* (Röm 1,18)

Und wenn das Wort Gottes sagt, dass wir Frieden mit Gott haben, bedeutet das keineswegs, dass Gott einfach beschlossen hat, sich nicht mehr über die bösen Taten der Menschen zu ärgern und keinen Zorn mehr zu haben. Nein, dieser schreckliche Zorn über unsere Sünden hat sich über Christus ergossen, der sich entschlossen hatte, anstelle von uns schuldig zu werden. Der Zorn Gottes ist immer seine gesetzmäßige Reaktion auf Sünde, Ungerechtigkeit und Bosheit.

Daher ist der menschliche Zorn nicht erst durch den Sündenfall entstanden. Er ist allerdings, wie alles andere im Menschen auch, durch die Sünde verzerrt worden und die Folge davon ist, dass menschlicher Zorn meist ungerecht ist , er „tut nicht, was vor Gott recht ist“ (Jak 1,20).

Wenn Ungerechtigkeit, Grausamkeit und Böses geschehen, beschränkt sich die natürliche Reaktion der menschlichen Natur nicht nur auf Bestürzung und Erstaunen, sondern sie äußert sich auch in Zorn als Einschätzung des Geschehens. Aber der menschliche Zorn an sich ist willkürlich und zerstörerisch und raubt dem Herzen die Sanftheit, den Frieden, die Freude und die richtige Lebenshaltung. Er ist inkonsequent und unangemessen, weil er

Bild von Pixabay auf Pexels

nicht aus einem vollumfassenden Verständnis der Ursache und der Wirkung dessen, was geschieht, erwächst – die kennt nur Gott –, sondern oft aus dem Stolz und dem Anspruch auf das eigene sündige „Recht“, nach eigenem Gutdünken bestimmen und urteilen zu wollen.

Ich habe den Gesprächen unserer Männer zugehört, die an der Front einer beispiellosen Brutalität gegenüberstehen. Sie sagen, dass sie große Angst davor haben, ebenfalls zu „Orks“ zu werden, getrieben von Hass als Reaktion auf das unmenschliche, bestialische Verhalten des Feindes.

Ich habe auch die folgende Aussage gehört: „Wir kämpfen nicht, weil uns der Hass auf die Feinde, die uns überfallen haben, antreibt, sondern weil uns die Liebe zu denen antreibt, die hinter uns stehen: zu unseren Kindern, Ehefrauen, Vätern, Müttern, zu unserem Volk.“ Dabei ist mir klar, dass dies nicht jedermanns Leitmotiv ist. Aber es ist der richtige Ansatz, um den Menschen vor der Zerstörung, vor der Verwandlung in eine Bestie zu bewahren.

Und eines ist auch klar: Wenn es jetzt darum geht, wie man von der Macht des zerstörerischen Zorns frei werden kann, kommt man automatisch auf das Thema Vergebung zu sprechen. Ohne Vergebung werden der Zorn und der Groll über das erfahrene Unrecht uns zerfressen wie die Motten die Kleidung. Heilung, Freiheit und Frieden sind ohne Vergebung nicht möglich.

Gottes Zorn brennt heute nur deshalb nicht gegen uns, weil Gott in Christus uns vergeben hat, die wir zu ihm gekommen sind. Ist es möglich, ein großes, schreckliches Übel zu vergeben? Ja, denn das unfassbar größte Übel hat der Schöpfer seinem Geschöpf bereits vergeben – einem jeden von uns, endgültig und restlos.

Ich spreche jetzt über die persönliche Vergebung und nicht in Bezug auf Länder, nicht über Wiedergutmachungszahlungen, Gerichte, Vergeltung, Bestrafung von Verbrechen und Verbrechern oder über die Bestrafung des Bösen. Im rechtlichen Kontext ist Gericht eine Sache, die von Gott gutgeheißen wird, und Gott zürnt, wenn es kein Gericht gibt. Ich spreche hier von Vergebung als der richtigen Haltung vor Gott, als der Zerstörung des Bösen in uns selbst durch das Gute, als von einem Weg, den inneren Zusammenbruch zu vermeiden.

Warum haben wir die Möglichkeit und die Fähigkeit, zu vergeben? Weil uns selbst vergeben wurde, weil unser Gott ein vergebender Gott ist. Denken wir an das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht, dem zehntausend Talente vergeben wurden, der aber hundert Denare nicht vergeben wollte (Mt 18,28ff.). In den Augen Gottes ist dies ein großes Übel. Wir vergeben also um des Herrn willen, weil er es uns geboten hat und weil er uns selbst unvorstellbar viel vergeben hat. Und wir vergeben auch um unserer eigenen Freiheit willen, damit wir menschlich bleiben.

Dies bedeutet keineswegs, dass wir die ganze Abscheulichkeit des Bösen und der Verbrechen herunterspielen oder nicht sehen wollen, nach dem Motto: Was soll‘s! Nein, das Böse bleibt das größte Verbrechen, zuerst vor Gott und dann auch vor den Menschen. Wir vergeben zwar in unserem Inneren gemäß dem Gebot Gottes, um unserer eigenen Freiheit willen, aber den Übeltätern gewähren wir keine Vergebung, solange sie keine Buße tun. Und damit meine ich nicht eine Entschuldigung, sondern echte Buße. Denn ohne die Buße ermutigt die gewährte Vergebung nur zu noch größerem Übel und dient demjenigen, dem wir vergeben, nicht zum Guten.

„Hütet euch! Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht; und wenn er umkehrt, vergib ihm. Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich!, so sollst du ihm vergeben.“ (Lk 17,3-4)

Gelten nun die Worte Christi *„Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit“* in Zeiten großer Prüfungen und großen Übels? Ja! Zum Glück und zu unserer großen Freude ist dies möglich, weil der, der uns vergeben hat, sich mit uns vereint und mit dieser unglaublichen Kraft und Fähigkeit zu vergeben in uns wohnt. Die Fähigkeit zur Vergebung ist Gottes Werk in uns, sie ist die Kraft der Gnade Gottes.

Hiob hatte seinerzeit gewaltige Erschütterungen erlebt. Alles, was das Leben eines Menschen auf der Erde ausmacht, war mit einem Schlag zerstört worden. Es war scheinbar nichts mehr da, woran er sich hätte festhalten können, was ihm einen Grund zur Hoffnung und zum Leben gegeben hätte. Auch seine Frau dachte so!

Aber wenn der ganze Sinn des Lebens in Gott liegt, dann ist auch der Friede nur in Gott. In ihm ist die Freiheit von Bitterkeit, diesem uns zerfressenden Übel. Zu einem Gott zu gehören, der Milliarden von Sünden vergeben hat (auch wenn es keine passende Zahl gibt, um alle Sünden der Menschheit zusammenzuzählen) und seinen Geist zu haben, verleiht uns die Fähigkeit, nicht nur zu vergeben, sondern sich über das ganze Netz der bösen Erfindungen des Teufels zu erheben und IN GOTT zu ruhen. Es ist die Fähigkeit, durch das dürre Tal zu gehen und Quellen darin zu entdecken. Es ist ein unermesslicher Reichtum, inmitten des Bösen zu stehen und nicht von ihm erdrückt zu werden, die Kraft zu haben, andere zu trösten, indem man selbst Trost in Gott findet. Diese Fähigkeit und Vollmacht steht seinen Heiligen zu.

Ich möchte mit den Worten des Glaubens und der Hoffnung im Wort Gottes schließen:

„Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: ‚Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.‘ Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Röm 8,35-39)

Wassilij Dawidjuk

Das Wunder der Versöhnung

Von David Torosjan (Jerewan), Pastor einer Partnergemeinde von LIO-Armenien

Der moderne Mensch hält sich vermutlich für viel aufgeklärter und zivilisierter als seine Vorfahren. Sicherlich weiß er viel mehr über seine Umwelt und über das Universum. Scheinbar gelingt es ihm auch besser, den Schutz der Menschenrechte durchzusetzen und Sicherheitsfragen zu lösen. Und doch ist die Welt voller Kriege und Aggressionen, terroristischer Anschläge, ethnischer Konflikte und häuslicher Gewalt. Um die eigenen Staatsinteressen durchzusetzen und Sicherheitsprobleme lösen zu wollen, werden andere Länder überfallen und neue Kriege und Konflikte entfacht.

Der Südkaukasus, in dem wir zurzeit leben, ist ein Herd kriegerischer Auseinandersetzungen. Worte des Hasses, Demonstration von Stärke und Gewaltanwendung beim Lösen von Problemen sind hier an der Tagesordnung. Das Wort „Geduld“ ist schon lange aus unserem Wortschatz verschwunden, ganz zu schweigen von den Worten „Nachsicht“ und „Versöhnung“. Aber gerade hier, in dem kleinen Landstrich Berg-Karabach, wo 120.000 ethnische Armenier derzeit eingeschlossen sind und sich aufgrund der Blockade vonseiten Aserbaidschans in einer humanitären Krise befinden, hört der Herr nicht auf, durch das Gebot der Versöhnung und den Aufruf zur Nachsicht wunderbare Dinge zu tun. Ich möchte ein Zeugnis mit Ihnen teilen, das ich von einem Pastor gehört habe, der in der blockierten Region lebt.

Nachdem dieser Pastor eine Predigt über Versöhnung und Nachsicht gehalten hatte, kam eine Glaubensschwester zu ihm und erzählte von ihren Eheproblemen: „Ich kann nicht schwanger werden, und mein Mann hat einen anderen Weg eingeschlagen. Statt ein Ehepaar zu sein, sind wir zu Feinden geworden.“ Während dieses Gesprächs fasste die Schwester dann jedoch den Entschluss, ihrem Mann zu verzeihen und sich mit ihm zu versöhnen. Und das tat sie dann auch. Daraufhin suchte der Ehemann ein Gespräch mit dem Pastor. Schließlich bekannte er unter Tränen seine Schuld und bekehrte sich. Seit der Bekehrung kommt er treu und beständig zu allen Gottesdiensten; kurze Zeit später, am 4. Juni, ließ er sich taufen.

So einen großen Segen bewirkte Gott in dieser Familie durch die Versöhnungsbereitschaft! Und wir erfuhren von einem weiteren Wunder des Herrn: Nach zehn Jahren langen Wartens dürfen die Eheleute sich nun über ein Kind freuen, das sie erwarten! Dabei hatten die Ärzte dieser Glaubensschwester gesagt, sie sei unfruchtbar.

In dieser kleinen abgeschnittenen Region, die Ziel von Hassworten geworden ist, fanden unsere Geschwister große Freude an der Versöhnungsbotschaft unseres Herrn, von der sie durch diesen Pastor gehört und die sie dann in ihrem Leben befolgt haben. Ja, Nachsicht, Güte und Versöhnung ist heute ebenso wichtig und notwendig wie Brot, Wasser und Luft. Im „Vaterunser“ hat Jesus uns gelehrt zu beten: „Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Am Ende betont unser Herr und fasst zusammen: „Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ (Mt 6,11-12.15)

Wie gesegnet werden wir sein als Einzelpersonen, Familien und Gemeinden, als Nation und Staat, wenn wir das Gebot der Versöhnung befolgen und der Gewalt, den Hassworten, Kriegen und Aggressionen keinen Raum geben. „Herr, sei uns gnädig und schenke uns, dass wir Nachsicht und Vergebung üben. Amen!“

Bild von: Jeong Eun Lee from Pixabay

"Gott will, dass wir ihm hier dienen"

Aktuelle Erfahrungen einer Glaubensschwester aus Russland

„Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Eph 3,20–21)

Die Situation in unserem Land

In Russland wird alles verschärft und erschwert, wir wissen nicht, was uns morgen erwartet. Es ist mental sehr schwierig, damit umzugehen, denn man verspürt ständig Druck und so eine Dunkelheit um sich herum, als könnte man sie mit Händen greifen. Wenn der Herr nicht mit uns wäre, wüsste ich nicht, wie wir das alles durchstehen würden.

Die Meinungen auf unserem Blog

Viele Menschen haben sich von unserem Internet-Blog abgemeldet. Sie kritisierten uns, weil wir auch klar sagen, dass wir gegen den Krieg sind und in dieser Sache auf der Seite der Ukraine stehen. Andere teilen jedoch unsere Meinung und unterstützen unsere Haltung. In der Tat gibt es viele davon in Russland. Wieder andere verurteilen uns, weil wir im Land des Aggressors geblieben sind; in Russland seien „nur Dummköpfe geblieben, während die normalen Menschen ausgereist sind“, und wenn wir gegen den Krieg seien, sollten wir auch „Russland unbedingt verlassen, denn Russland hat keine Zukunft mehr“. Die Meinungen gehen also weit auseinander.

Der Dienst in unserer Gemeinde und darüber hinaus

Wir aber sind davon überzeugt, dass Gott will, dass wir hierbleiben, zumindest im Moment. Wir haben eine junge Gemeinde mit vielen neuen Leuten, und Gott schenkt uns immer neue Bekanntschaften und Begegnungen. Mein Mann und ich leisten viel Seelsorge: Menschen haben verschiedene Ängste, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung und Panikattacken. Es ist erstaunlich, wie notwendig heute Seelsorge ist und wie Gott durch diesen Dienst wirkt. Vor dem Krieg habe ich meine dreijährige Seelsorge-Ausbildung abgeschlossen, mein Mann unterrichtet bereits die dritte Studentengruppe und ist leitender Betreuer für den Fernen Osten in diesem Dienst. Gelobt sei Gott: Die Menschen suchen Hilfe und kommen durch den Seelsorgedienst in die Gemeinde.

Die Erneuerung unserer Kräfte

Solange die Türen für die Verkündigung offen sind, wollen wir Christus hier weiter dienen. Gerne würden wir mehr tun, gleichzeitig wollen wir aber auch in dem Geringen treu sein, das er uns anvertraut hat. Unsere Gemeinde ist durch all diese Prüfungen sehr zusammengewachsen, wir beten viel zusammen, oft unter Tränen, versammeln uns zum Bibelstudium, laden Nichtchristen ein, bemühen uns, offen zu sein. Wir sind alle irgendwie vereint und erneuert in der Kraft Gottes, in der Anbetung, in der Verkündigung und in der Erkenntnis darüber, was die Gemeinde Christi ist und welchen Auftrag der Herr uns gegeben hat. All das ist für uns ein kostbarer Schatz. In der Welt herrscht Dunkelheit, aber in der Gemeinde leuchtet das Licht, und die Liebe Gottes umstrahlt uns hell. Diese Erneuerung haben wir durch all die derzeitigen Schwierigkeiten hindurch erlebt. Wir beten für eine Erweckung in Russland und glauben, dass Russland eine Zukunft hat, denn Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Heb 13,8). Das gibt uns Hoffnung und Freude zu dienen, zu lieben, zu ertragen und zu den Menschen zu gehen. Danke, wenn Sie weiterhin hinter uns stehen und für unseren Dienst hier beten.

65710 Projekt

Bild Fenster von: cottonbro studio auf Pexels

Bild Karte von: Nothing Ahead auf Pexels

ESTLAND

Wenn Glaube etwas kostet

Jurij Kalinin, Mitarbeiter von LIO-Estland für **Kinder- und Jugendarbeit**, schreibt über ein Mädchen namens Lisa – der Kontakt zu ihr war bei evangelistischen Treffen für Jugendliche in der Stadt entstanden:

„Als Lisa sich für den Glauben zu interessieren begann, besuchte sie regelmäßig die Treffen in der Stadt und auch die Gottesdienste und Veranstaltungen in unserer Gemeinde. Das freute uns natürlich sehr, aber bei ihr zu Hause sah man das anders. Ihr Stiefvater stellte sie vor ein Ultimatum: ‚Wenn du in diese Kirche gehst, kannst du nicht mehr bei uns wohnen.‘ Seit September hat sie nun ein Zimmer in einer WG.

Lisa hatte viele Fragen und konnte vieles nicht verstehen. Aber trotz aller Schwierigkeiten hörte sie nie auf, die Gemeinde zu besuchen. Vor einigen Wochen nahm sie nun Jesus Christus in ihr Herz auf. Während des Gottesdienstes gab es einen Aufruf zur Umkehr, doch sie kam erst nach dem Gottesdienst auf mich zu und sagte unter Tränen: ‚Ich wollte nach vorne gehen, aber meine Beine gehorchten mir nicht.‘ Wir sprachen über den Glauben, über Jesus Christus und das neue Leben in ihm, wir beteten gemeinsam und sie vertraute ihr Leben Jesus an. Nun ist es ihr Wunsch, dass auch ihre Schwestern und ihre Eltern an Christus glauben und dass er ihnen hilft, ihr Leben zu ändern, so wie er es bei ihr getan hat.“

RUSSLAND

Bruder H.S. schreibt: „Im Juni haben wir eine **Sportfreizeit** in einem Erholungszentrum durchgeführt. Gott hat es so geführt, dass fast alle Kinder, mit denen ich auch sonst trainiere, daran teilnehmen konnten, weil sich Menschen gefunden haben, die auch den mittellosen Kindern die Teilnahme ermöglicht haben.

Es gab einen festen Tagesablauf: Wecken um 7:00 Uhr. Zwei Stunden Training am Morgen und zwei Stunden Training am Nachmittag. Nach dem Frühstück gab es eine biblische Lektion und abends versammelten wir uns in der Turnhalle, wo Bruder Roman intensiv mit den Kindern über den Glauben sprach.

Am letzten Tag berührte der Heilige Geist in besonderer Weise die Herzen der Teilnehmer – und auch meines. Ich beobachtete, wie ein Junge während der Predigt von Roman weinte. Ich ging zu ihm, umarmte ihn und fragte: ‚Möchtest du zu Gott beten?‘ Er antwortete: ‚Trainer, ich möchte Christus nachfolgen!‘ Er betete, und anschließend betete auch ich für ihn. Eine Minute später kam ein Teenager zu mir und sagte ebenfalls, dass er Christus nachfolgen wolle. Dann beteten wir gemeinsam. Es war ein unglaublicher Abend, an dem auch ich vor Freude weinte. Gelobt sei Christus!“

65778 Projekt

Bruder A. aus der Republik Tuwa berichtet: „Heute war der erste Tag unseres dreitägigen Einsatzes mit **Tagesfreizeiten** für Kinder in einem Dorf, in dem es keine buddhistischen Gebäude gibt. Unsere Glaubensschwester N. hatte sogar die Gelegenheit, dem Dorfvorsteher das Evangelium zu erklären. Das Wetter war sehr gut. Es kamen mehr als 45 Kinder, die alle aus nichtgläubigen Elternhäusern stammen. Ein sehr gutes Mitarbeiterteam aus verschiedenen Städten gestaltete das abwechslungsreiche Programm und brachte die Kinder zum Strahlen. Sie waren sehr glücklich und lobten Gott.“

65728 Projekt

Sportfreizeit: Nach dem Training folgt das Spiel

Tagesfreizeit in Tuwa

UKRAINE

Pawel Dawidjuk, Leiter von LIO-Ukraine, berichtet von sehr schwierigen Abwägungen über das Durchführen einer **Kinderfreizeit** in einem Dorf nahe Kiew zu einer Zeit, in der man Vergeltungsschläge erwartete, nachdem das ukrainische Militär die Brücke zur Krim bombardiert hatte. Im Ort wusste man von dem geplanten Einsatz und auch vom Glauben der Gruppe. Eine Mitarbeiterin konnte sogar mit dem Bürgermeister darüber sprechen und ihm dabei das Evangelium erzählen. Auch die Einwohner des Ortes zeigten Begeisterung von dem Vorhaben und ermutigten zur Durchführung: „Super! Wir kommen auf jeden Fall.“ „Wir warten schon darauf mit großer Ungeduld. Man spürt förmlich eure Herzenswärme.“ Es waren gesegnete und bewahrte Tage, es gab nicht einen einzigen Bombenalarm, was völlig ungewöhnlich war!

Fernbibelkurs: Julia Koneva ist Mitarbeiterin von LIO-Ukraine und betreut den Fernbibelkurs „Folge mir nach". Dass auch Teenager schon äußerst komplexe geistliche Zusammenhänge erfassen, zeigt die Rückmeldung eines 15-jährigen Jungens. Er schreibt an unsere Mitarbeiterin:

„Woher kommt der Stolz Satans? Die Menschen haben ihre Entscheidungen getroffen, aber woher kommt das Böse überhaupt? Und warum war Satan so böse? Dachte er wirklich, er könne Gott überlegen sein? Gott hat ihn doch gemacht! Er wusste, dass Gott alles wusste! Was erhoffte er sich also? Warum hatte er die Frechheit, Jesus zu sagen, er solle sich vor ihm verbeugen? Ich frage mich, warum Gott Satan nicht sofort vernichtet hat. Wie viele Menschen hat er schon belogen?! Entschuldigung, ich weiß, das sind sehr komplizierte Fragen, aber ich habe sie nun mal. Wenn Sie können, geben Sie mir bitte eine Antwort.“

Onlinekurs "Folge mir nach"

RUMÄNIEN

Anschauliches Evangelium

Lili Paraschivescu (Roesti), schreibt von einer **Einsatzwoche** zusammen mit einem fünfköpfigen Team aus Deutschland:

„Renate hatte die Geschichte vom verlorenen Schaf in anschaulicher Weise vorbereitet und ich durfte ihre lebendige Erzählung übersetzen. Dazu gab es einige ansprechende farbige Bilder und Anschauungsmaterial. Das verlorene Schaf in der Geschichte hieß Franzi und so wurde diese Frage für uns zu einem begleitenden Motto durch die ganze Woche: ‚Wo ist Franzi?‘ Es war uns wichtig, den Kindern diese Frage ins Herz zu legen und ihnen zu vermitteln: Der Hirte sucht dich und klopft an deine Herzenstür. Das deutsche Team hatte sogar rumänische Kinderlieder eingeübt und so hatten wir die Woche über gesegnete Kinderstunden bei uns im Gemeindehaus. Anschließend hatten die Kinder im Garten viel Spaß bei verschiedenen Spielen, die wir mit ihnen machten.

In einem Roma-Dorf, das ich seit Jahren besuche – die erste Generation hat mittlerweile selbst Kinder –, folgte eine lebendige Schar fröhlicher Kinder gebannt der Geschichte, sie sangen lautstark mit und lernten eifrig den Bibelvers auswendig. Auch hier gab es natürlich Spiele und etwas zur Erfrischung.

Bei einem Ausflug in die Berge zusammen mit einer Gruppe von Kindern begegneten uns Bären mit ihren Jungen und auch einige Schafhirten mit einer Herde, mit denen wir ebenfalls über die Geschichte vom verlorenen Schaf ins Gespräch kamen. Währenddessen machte sich tatsächlich eines der Schafe davon und lief über die Straße. ‚Franzi läuft weg!‘ Schnell war es wieder eingefangen und illustrierte so durch sein Verhalten anschaulich die biblische Geschichte.“

Gebannte Zuhörer bei der biblischen Geschichte

Das „verlorene Schaf” kehrt zurück zur Herde

Bärenbegegnung beim Ausflug

ZENTRALASIEN

Dank eines Bruders: „Vor kurzem haben wir unser **Sommercamp** erfolgreich abgeschlossen, an dem 190 Personen teilnahmen, von denen 70 % bisher keine Berührung mit dem christlichen Glauben hatten. Das barg auch einige Schwierigkeiten in sich, aber Gott wirkte mächtig an den Herzen der Teilnehmer.

Während des Camps nahmen 30 Personen Jesus Christus als ihren Herrn und Retter an, und weitere 25 erlebten eine geistliche Erneuerung in ihrer Beziehung zum Herrn. Viele derjenigen, die Christus angenommen haben, haben sich inzwischen örtlichen Hauskreisen und Gemeinden angeschlossen, einige werden von den Freizeitleitern weiter betreut. Vielen Dank für Ihre finanzielle Unterstützung, die uns diese Freizeit ermöglicht und das Leben vieler Menschen nachhaltig verändert hat!“

MOLDAWIEN

Mitarbeiter von LIO-Moldawien berichten: **Alla Werentschuk unterrichtet in Chisinau an Grundschulen** das Fach „Geistlich-Moralische Erziehung“. Dabei vermittelt sie den Kindern hauptsächlich biblische Inhalte. Sie ist dankbar für die Freiheit im Land, dies an öffentlichen Schulen tun zu können, und blickt froh auf das abgeschlossene Schuljahr zurück: „Ich bin dankbar für die Glaubensschritte meiner Schüler und freue mich, dass gerade auch die Kinder der 4. Klasse, die im nächsten Jahr an eine weiterbildende Schule gehen werden, so viel an geistlichen Inhalten mitgenommen haben.“

Hier sind einige ihrer **Rückmeldungen:** "Was mir am meisten gefallen hat, waren die Geschichten über Jesus. Sie haben mich dazu gebracht, an die Bibel zu glauben, und ich habe angefangen, Gottesdienste zu besuchen." „Ich liebe dieses Fach. Mir wurde beigebracht, an Gott zu glauben, zu verzeihen, ehrlich zu sein und vieles mehr.“ „Ich finde es wunderbar, biblische Geschichten zu hören, aus jeder kann man etwas lernen. Am besten gefällt mir die Geschichte, wie Jesus geboren wurde.“

„Die Zeit der **Feriencamps** ist immer eine besondere Zeit, da wir dann die Gelegenheit haben, einige Tage mit den Kindern zu verbringen, die wir in den öffentlichen Schulen unterrichten und mit denen wir in christlichen Klubs arbeiten. Es war ein sehr gesegneter Sommer. Vielen Dank an alle, die das ermöglicht haben!“, schreibt **Maja Todosoj** (Chisinau).

In **Ocnita** (Norden) führten **Andrej und Larisa Luca** gemeinsam mit ihrem Team **Tagesfreizeiten** durch. Die Teenager beteiligten sich sehr aktiv, und Gott öffnete ihr Herz, sodass viele Gott in ihr Leben aufnahmen. Im Anschluss bereitete sich ein 25-köpfiges Team auf eine weitere Freizeit in Naslavcea vor.

Evgenij Pokidko leitete ein **Freizeitcamp** in **Calarasi** (nahe Chisinau), auf dem jeder Tag mit Sportspielen, Wettbewerben, verschiedenen Aufgaben und biblischen Betrachtungen für die einzelnen Gruppen gefüllt war. Er schreibt: „Die Kinder waren so engagiert, dass sie manchmal nicht einmal ans Telefon gingen. Als einige Eltern dann bei mir anriefen, konnte ich sie beruhigen. Die meisten Teilnehmer waren nicht gläubig und stellten abends viele Fragen an uns Mitarbeiter. Eines Abends sprach ich mit den Kindern bis Mitternacht über Gott. Am Morgen sagte ein Junge zu mir: ‚Jetzt habe ich genug Gründe, an Gott zu glauben!‘ Ab September werden wir zwei Klubs für Kinder und Jugendliche starten, um sie weiterhin geistlich zu begleiten.“

Rückmeldungen von Teilnehmern: Jetzt glaube ich an Gott.“ (Tanya) „Ich habe die Entscheidung getroffen, an Gott zu glauben, die Bibel zu lesen und zu Gott zu beten.“ (Danik) „Mein Wunsch ist es, mit Gott zu leben.“ (Vladislav)

In **Grenznähe zur Ukraine** kamen 150 Kinder zu einem **Freizeitcamp**. Der leitende Mitarbeiter schreibt: „Das ganze Dorf half uns bei der Durchführung. Der Kindergarten bereitete das Mittagessen für uns vor, die Schule stellte ihr eigenes Stadion zur Verfügung und auch die Verwaltung war uns wohlgesonnen. Als wir Wäscheklammern für ein Spiel besorgen wollten, gab es keine mehr und der Verkäufer klemmte sich selbst hinters Telefon, um welche zu besorgen. Einige Mütter blieben manchmal da, um zu helfen. So wurde diese Freizeit zu einem weitreichenden Segen, nicht nur für die Kinder. Der Herr bewahrte uns auch alle vor der Gefahr aufgrund der Grenznähe zur Ukraine.“

Rückmeldungen: „Ich war vor langer Zeit einmal auf solch einer Freizeit. Seitdem hat sich vieles verändert, aber eines ist gleich geblieben: die Liebe zu Gott und der Zusammenhalt zwischen allen Leitern und Kindern. Es war die beste Woche meines Lebens.“ (Juliana, 14) „Ich habe viele neue Dinge gelernt, z. B., dass der Glaube an Gott mein Leben verändern kann. Ich habe angefangen weniger zu rauchen und zu fluchen.“ (Kolya, 17) „Seit eurem Camp kann ich nicht mehr fluchen, was ist los mit mir?“ (Yarik, 15) „Auf diesem Camp habe ich erkannt, dass Gott mich liebt und dass ich ein Sünder bin. Ich möchte, dass Gott mich verändert.“ (Nafanya, 16) „Ich habe verstanden, dass Gott alles, was er verspricht, einhält.“ (Alena, 13 Jahre) „Mir ist klar geworden: Gott ist der König aller Könige, der Präsident aller Präsidenten. Er ist unser Schutzschild. Ich habe angefangen, Gott zu lieben und möchte mit ihm leben und bei ihm sein.“ (Jasmin, 15) „Noch nie hat jemand für mich gebetet. Danke!“ (Eva, 12)

Siehe gedruckte Ausgabe

Siehe gedruckte Ausgabe

Impressum

Herausgeber: LICHT IM OSTEN e. V.
Zuffenhauser Str. 37,
70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 839908-0, Fax 0711 839908-4
E-Mail: lio@lio.org Internet: www.lio.org

Redaktion:
Johannes Lange (V. i. S. d. P.),
Wolfgang Wetzler

Erweitertes Redaktionsteam:
Waldemar Benzel,
Katharina Finke, Claus Lange

Übersetzungen aus dem Russischen:
Maria Wiens

Layout: Claus Lange

Druck und Vertrieb:
Konradin, Leinfelden-Echterdingen

Bildnachweis:
siehe Bildauszeichnung
Sonst: LICHT IM OSTEN, Korntal
Titelbild: Claus Lange
Erscheinungsweise: viermal jährlich

LICHT IM OSTEN:
Spendenkonto
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Online-Spenden auf www.lio.org

LICHT IM OSTEN FÖRDERSTIFTUNG:
Spendenkonto
Evangelische Bank (EB)
IBAN DE46 5206 0410 0000 4196 72
SWIFT/BIC GENO DE F1 EK1

Mitgliedschaft:
LICHT IM OSTEN ist u. a. Mitglied
des Diakonischen Werkes der Evang.
Kirche in Württemberg,
der Württembergischen Evang.
Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW),
der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM)

Vorstand:
Martin Hirschmüller (1. Vors.),
Bernd Benz (2. Vors.),
Johannes Lange (Missionsleiter),
Holger André, Eberhard Bauer,
Hans-Joachim Baumann, Wilhelm Bellon,
Traugott Degler, Stephan Lauxmann,
Immanuel Raiser, Nikolai Wiens

Partnermissionen u. a. in:
Armenien, Bulgarien, Estland, Litauen,
Kasachstan, Moldawien, Rumänien, Ukraine

USA LIGHT IN THE EAST Inc.
P.O. Box 214582, Sacramento, CA 95821
Ph. (916) 348-3388 | liteusa@lio.org

Auflage: 26.000 ISSN 0945-4179

© LICHT IM OSTEN

So können Sie uns erreichen:

0711 839908-0

lio@lio.org

Hesekiel in unseren Tagen
Diese Auslegung von ausgewählten Passagen des Propheten Hesekiel in russischer Sprache macht auf eindrückliche Weise deutlich, welche aktuellen wichtigen Botschaften der Prophet für unser Leben als Christ gerade in der heutigen Zeit hat.

Johannesevangelium
Das Johannesevangelium jeweils in ukrainischer und in russischer Sprache. Es eignet sich sehr gut zum Weitergeben!

Buchtipp!

Informiert bleiben per E-Mail

LIO-Magazin digital bestellen

Sie wollen unser Missionsmagazin künftig lieber (oder zusätzlich) als PDF-Datei per E-Mail beziehen? Dann teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit: lio@lio.org

Gebetsnachrichten bestellen

Bestellen Sie unsere wöchentlichen Gebetsnachrichten als E-Mail mit aktuellen Gebetsinformationen. Bestellung auf www.lio.org oder über eine E-Mail an lio@lio.org

Leser-Service

Interesse an unseren Medien? Bestell-Coupon

Hier oder über www.lio.org können Sie gerne Ihre kostenfreie Bestellung aufgeben.*

___ x LICHT IM OSTEN-Magazin und -Infobrief ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Kinderzeitschrift: TROPINKA (6 x jährlich) ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Zeitschrift: GLAUBE UND LEBEN (6 x jährlich) ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Buch: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Ein reiches Leben“– Biografie über Jakob Kroeker ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Wenn Gott das Herz berührt“ ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Mein ewiger Frühling“ von Schirinaj Dossowa ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: TROPINKA Bibelmalbuch ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr.
___ x ABC-Malbuch mit ABC-Schreib-Übungen ___ x Rechen-Malbuch mit Übungen Zahlenraum 1-12
___ x Informationen zur jährlichen Weihnachtsaktion EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN
Gerne senden wir Ihnen eine Liste aller verfügbaren deut., rus. und ukr. Buch- / CD-Titel zu.

☐ wöchentliche Gebetsnachrichten per E-Mail (E-Mail-Adresse umseitig erforderlich)
☐ Ich möchte _____ bestellen.
☐ Missionarsrundbriefe von _____

*Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns.

Bitte senden Sie dieses Formular beidseitig ausgefüllt an LICHT IM OSTEN.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC des überweisenden Kreditinstituts

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

LICHT IM OSTEN

IBAN

DE53604500500009953330

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1LBG

LICHT IM OSTEN e.V.

...damit die Menschen Hoffnung haben!

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer Z3C23

ggf. Verwendungszweck, Projektnummer (max. 14 Stellen)

PLZ, Straße, Hausnummer (insgesamt max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen-oder Postfachangaben)

IBAN

06

SPENDE

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

IBAN des Auftraggebers:

Kreditinstitut des Auftraggebers:

Auftraggeber/Einzahler:

Begünstigter: LICHT IM OSTEN e.V.
(mit Freistellungsbescheid vom 09.12.2020 des Finanzamts Leonberg) St. Nr. 70054/04744

IBAN des Begünstigten: DE53604500500009953330

Kreditinstitut des Begünstigten: SOLADES1LBG
Kreissparkasse Ludwigsburg

Euro

Verwendungszweck: Abzugsfähige Spende

Hinweis:
Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung oder Online-Spende für die Spendenbescheinigung unbedingt Ihre Freundesnummer (falls vorhanden) und Ihren Namen sowie Ihre vollständige Anschrift an, damit wir Ihre Spende eindeutig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden ein als erforderlich, werden diese Spenden einem anderen im genehmigten Haushalt des laufenden Jahres enthaltenen satzungsgemäßen Zweck zugeführt, sofern dies nicht vom Spender ausdrücklich ausgeschlossen wird.

www.lio.org

ONLINE SPENDEN

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2024
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Ihre Angaben

Adresse / -änderung

Gültige Anschrift | Freundesnr. _____

Frau ☐ Herr ☐ Kind ☐ Jahrgang _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Bei Adress-Änderung bisherige Anschrift

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ich stimme der Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch LICHT IM OSTEN zu. Mir ist bekannt, dass ich diese Einwilligung jederzeit widerrufen und die hier bestellten Zusendungen jederzeit und mit sofortiger Wirkung abbestellen kann. (Informationen zum Datenschutz auf www.lio.org/datenschutz.html)

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

Projekte

Sie können uns helfen!

S. 7 – 65710
Ausbreitung des Evangeliums

S. 8 – 65778
Ausbreitung des Evangeliums
– 65728
Ausbreitung des Evangeliums

S. 15 – 69160 Missionare

S. 17 – 65734
Ausbreitung des Evangeliums

S. 21 – 65777 Dawidjuk
Missionsarbeit in der Ukraine und unter Ukrainern in Deutschland

S. 22 – 65764 Lunitschkin
Missionsarbeit in den USA

S. 24 – 69461 UA-Nothilfe

Vielen Dank!

Ihre Freundesnummer finden Sie auf der Umschlagrückseite im Adressfeld.

Was wäre die Mission ohne Missionare?!

Die Missionare bilden unser Uhrwerk, ihre Dienste greifen wie Zahnräder ineinander, und der Auftrag von LICHT IM OSTEN wird im Wesentlichen durch sie vorangetrieben. Sie setzen sich mit Herzblut und ihrer ganzen Energie dafür ein, das Evangelium zu verbreiten, praktische Hilfe anzubieten, die Türen ihrer Häuser zu öffnen und den Menschen offene Ohren und ein offenes Herz für deren Sorgen und Nöte zu schenken. Sie folgen der Berufung Gottes über ihrem Leben und begeben sich damit auch in die Abhängigkeit der Versorgung durch Spenden und vertrauen darauf, dass sie alles Nötige empfangen.

Dieses Uhrwerk benötigt immer wieder den Impuls, in Gang zu bleiben. So sind Sie, liebe Freunde, wie die Batterie oder die Aufzugfeder, die das Uhrwerk in Bewegung hält.

Unsere Missionare durften bis heute durch viele treue Freunde von LICHT IM OSTEN diese Impulse der Versorgung erfahren und bringen ihre Dankbarkeit darüber immer wieder zum Ausdruck. So kann man dies in ihren regelmäßigen Rundbriefen lesen, in denen sie aus ihrem Dienst und Leben berichten und auch Gebetsanliegen mitteilen. Dieser geistliche Rückhalt durch Sie als Missionarsunterstützer ist für den Dienst der Missionare überaus kostbar und wichtig.

Die Impulskraft unseres Uhrwerks reicht jedoch nicht aus. Die Spenden für unsere Missionare decken leider immer weniger die auch bei ihnen rasch steigenden Lebenshaltungskosten. Darum bitten wir Sie an dieser Stelle, unserem Uhrwerk – gerne auch dauerhaft – kräftigende finanzielle Impulse für den Dienst der Missionare zu geben.

Sie stärken und ermutigen damit unsere Missionare und ermöglichen es ihnen, die Aufgaben und Dienste zur Ausbreitung des Evangeliums segenbringend fortzuführen. Wenn Sie gerne Näheres zu einzelnen Missionaren oder deren Rundbrief erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an uns.

Ganz, ganz herzlichen Dank!

69160 Missionare

Pro jekt

Einfach nur überwältigend!

Immer wieder durften wir in der Vergangenheit die rechtzeitige Fürsorge Gottes in unserem Dienst erleben, so auch wieder im Blick auf dringend benötigte Fahrzeuge – dem Herrn sei alle Ehre dafür.

So hat uns die Firma Henke aus Korntal für beständig anfallende Transportaufgaben in der Ukraine, die jetzt in der Kriegssituation in ganz besonderem Maße anfallen, einen Peugeot Boxer gespendet.

Außerdem erlitt auf dem Rückweg einer Transport- und Einsatzfahrt zu unserer Missionarin Lili Paraschivescu in Rumänien – die dadurch eine gespendete Küche erhalten hat und gleich eingebaut bekam – unser langgedienter Sprinter einen kapitalen Motorschaden. Unser Hilferuf wurde erhört und wir bekamen in kürzester Zeit von der Firma KUPIL einen Ersatz gespendet – gerade rechtzeitig vor Beginn der vielen Transportfahrten im Rahmen unserer Päckchenaktion im Herbst.

Auch die fehlenden Mittel für ein dringend benötigtes Fahrzeug für Wowa Ter-Saakjan und seinen Dienst unter Jesiden in Armenien sind nach unserem letzten Spendenaufruf vollständig zusammengekommen, sodass Wowa nun ein zuverlässiges KFZ für seinen Dienst erhalten kann.

Für diese große Unterstützung sind wir von Herzen dankbar – den Spendern und unserem Herrn!

Von der Firma HENKE gespendeter Boxer, der sich gleich voll beladen mit Hilfsgütern für die Ukraine auf den Weg gemacht hat

Von der Firma KUPIL gespendeter Ersatz-Transporter

„…im Geist der Sanftmut und Demut …"

Von Pastor Pjotr aus der Uralregion, Russland

In der Vergangenheit erfuhren wir in den Medien immer von militärischen Konflikten und Kriegen, die irgendwo weit weg in Afrika, Asien oder Südamerika stattfanden. In den letzten Jahren erleben wir jedoch, dass der schrecklichste Krieg zurzeit in Europa wütet. Es ist etwas Unvorstellbares, eine Barbarei, für die man keine Worte findet. – Das Erste, was mir aus der Heiligen Schrift dazu einfällt, ist die Prophezeiung von Jesus Christus über Kriege und Kriegsgeschrei und dass sich ein Volk gegen das andere erheben wird (Mt 24,6-7).

Als dieser Konflikt begann, dachte ich, die Gesellschaft in Russland wird sich sicher dagegen empören, die Menschen werden diese Aggression scharf verurteilen. Tatsächlich geschieht jedoch genau das Gegenteil: Die Menschen sind derart „zombifiziert", dass sie nicht mehr zwischen Schwarz und Weiß, zwischen Gut und Böse unterscheiden können. Was für einen normalen Menschen offensichtlich ist, stellt sich für einen russischen Bürger in einem völlig verdrehten Licht dar.

Erstaunlich ist, dass dies auch viele gläubige Christen aus protestantischen Gemeinden getroffen hat. In Gesprächen mit ihnen stelle ich dann meist die Frage, ob sie in ihrem Haus ständig den Fernseher am Laufen haben. Dabei habe ich Folgendes festgestellt: Diejenigen, bei denen zu Hause ständig der Fernseher im Hintergrund läuft, sprachen sich durchweg für den militärischen Konflikt aus. Die Gläubigen aber, die keinen Fernseher im Haus hatten, waren alle gegen diesen Krieg. In eineinhalb Jahren habe ich keine einzige Ausnahme festgestellt. Die Propaganda hat einen enorm starken Einfluss auf unser Weltbild. Und obwohl ich kein Freund von Extremmaßnahmen bin, würde ich aufgrund meiner Beobachtungen in diesem Fall den Satz unterschreiben: „Fernsehen ist ein Übel!"

Wie aber gehe *ich* mit diesem Phänomen um? Wie kann ich Menschen das Evangelium vermitteln, die ihren Kindern ihren Segen dazu geben, in den Ukraine-Krieg zu ziehen? Um darauf Antworten zu finden, ist es wichtig, sich zu fragen: Warum denken diese Menschen so? Die Antwort liegt auf der Hand: Sie sind irregeleitet worden, sie sind verblendet.

Die erste Reaktion, die man im Blick auf solche Menschen verspürt, ist Empörung und Entrüstung. Wenn aber ihr Verstand durch den bösen Gott dieser Welt verblendet ist (2. Kor 4,4), dann kann nur die Wahrheit des Wortes Gottes sie erleuchten. Und damit sie diese Wahrheit hören können, ruft Gott uns, seine Kinder, auf, sie zu verkünden. Dabei ist mir aber kein Beispiel bekannt, in dem die Wahrheit des Wortes Gottes durch Empörung, Groll, Zorn oder Ähnliches vermittelt worden wäre. Stattdessen hat uns unser Herr Jesus Christus ein Beispiel an Sanftmut und Demut gegeben, als die vom Feind der menschlichen Seelen irregeleiteten Sünder ihn zur Kreuzigung auslieferten. Er hatte nicht gedroht, nicht geschrien oder geschimpft. Daran will ich mich orientieren. Mir ist auch kein einziger Fall bekannt, in dem das Evangelium durch hitzige Diskussionen und durch den „Beweis" von Gerechtigkeit angenommen worden wäre. Im Gegenteil, die Geschichte ist voll von Beispielen dafür, dass durch Demut und Sanftmut, durch das Vergelten von Bösem mit Gutem die schlimmsten Atheisten, Gottlosen, Nationalisten und auch die ganz „normalen" Sünder zum Glauben gefunden haben. Nur in einer solchen Haltung der Nächstenliebe können wir die Herzen der Irregeleiteten mit dem Wort Gottes erreichen.

Ich habe sehr oft festgestellt, dass Menschen unangemessen aggressiv reagieren, wenn man das Thema Kriegshandlungen in der Ukraine anschneidet. Weil aber die Erfahrung lehrt, dass es nie zu einem Ergebnis führt, beweisen zu wollen, dass man Recht hat, bemühe ich mich stets, das Gespräch auf die persönliche Beziehung zwischen Mensch und Gott zu lenken. Hält man sich daran, gelingt das Gespräch. Als Christus mit der samaritischen Frau sprach, wollte sie erst über den Ort der Anbetung sprechen, darüber, wer Recht hatte und wer nicht. Aber Jesus lenkte das Gespräch auf ihre persönliche Beziehung zu Gott. Der Herr fragte sie nach ihrem Mann – und wies sie mit dieser Frage auf ihre Sünden hin –, damit sie sich selbst aus Gottes Perspektive sehen konnte.

Auf diese Weise versuche auch ich mit Menschen über den Glauben zu sprechen, so z. B. mit einem Freund, den ich schon seit langem kenne. Als der Krieg ausbrach, begann unser erstes Gespräch damit, dass er die Aggression seitens Russlands rechtfertigte. Natürlich war es mir sehr unangenehm, all das zu hören. Während er sprach, betete ich, dass ich nicht mit Empörung reagiere, sondern dass stattdessen Gottes Geduld und Sanftmut in meinem Verhalten sichtbar werden. Ich bemühte mich mit

aller Kraft, daran zu denken, wie Christus sich vor Pilatus verhalten hatte. Er antwortete nicht auf die falschen Anschuldigungen. Das Denken an das Verhalten Christi und das Gebet darum, dass Gott die Frucht des Heiligen Geistes durch mich zeigen möge, half mir, auf die Lügen meines Bekannten nicht zu antworten.

Nachdem er mit seiner schadenfrohen Empörung fertig war, fragte ich ihn, wie Gott diese Ereignisse wohl sieht. Das ließ ihn ein wenig abkühlen. Natürlich verwies er auf die offizielle Meinung der orthodoxen Kirche, aber ich fragte nach, was *er* darüber denkt. So kamen wir allmählich auf das Thema zu sprechen, wie Gott das Böse sieht. Ich führte Bibelstellen an, die davon sprachen, wie Gott zur Sünde steht. Und ich bemühte mich, ihn auf seine persönliche Beziehung zu Gott anzusprechen und wie so eine Beziehung aussehen kann.

So half Gott mir, meine eigene innere Empörung über die Lügen meines Freundes zu zügeln. – Dabei ist mir bewusst, dass meine eigene Not im Umgang mit diesem Konflikt nichts ist im Vergleich zu den Menschen, die in diesem Krieg Angehörige, Freunde und ihr Hab und Gut verloren haben. – Stattdessen fokussierte ich mich auf dessen geistliche Not: die fehlende Beziehung zu Gott.

Warum sind die russischen Bürger so darum besorgt, dass Russland diesen Krieg gewinnt? Die Antwort ist ganz einfach: Diese Menschen glauben nicht (wirklich) an Gott. Sie vertrauen nicht seinen Verheißungen, sie glauben nicht an ein Leben mit Gott nach dem Tod. Sie rechtfertigen ihre Aggression damit, dass sie sich Sorgen um ihr Land machen, weil – so wird es ihnen eingetrichtert – ihnen Gefahr vom Westen her drohe. Da sie keinen lebendigen Glauben an das himmlische Reich Gottes haben, sind sie aufrichtig besorgt, wie sie sagen, um ihre Zukunft, um ihre Kinder, um ihr Land.

Wenn sie aber erkennen, was Jesus Christus für sie getan hat, wenn sie Gott Glauben schenken, dann und nur dann wird ihnen der Schleier von den Augen fallen, der ihren Blick verdeckt. Ihre Wertvorstellungen werden sich ändern. Aber damit die Menschen dies erfahren, hat Gott uns, seinen Dienern, befohlen, hinzugehen und das Evangelium zu predigen, im Geist der Sanftmut und der Demut. Und wir sollen für sie vor dem Herrn im Gebet einstehen, damit auch sie von seinem Geist erleuchtet werden. Deshalb betrachte ich meinen Dienst in Russland als so wichtig und notwendig zur Ehre unseres Herrn.

Mit der Zeit war auch bei meinem Freund zu erkennen, wie sich sein Weltbild veränderte. Wir begannen gemeinsam in der Bibel zu lesen und er hatte viele Fragen. Nach etwa einem Jahr sprachen wir bei unseren Begegnungen kaum noch über die Kriegssituation in der Ukraine. Es gibt also kein anderes Heilmittel für die Menschen als das Evangelium!

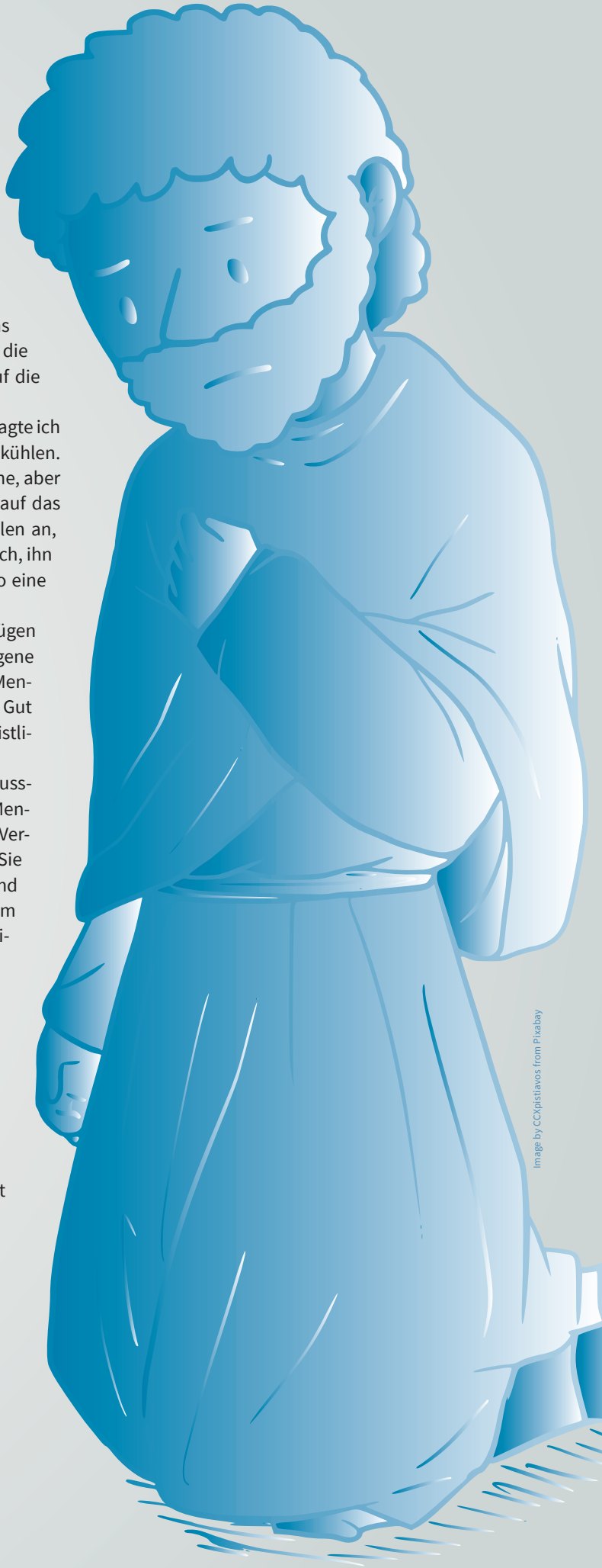


Image by CCXpistiavos from Pixabay

Pro jekt 65734

Dem Groll keinen Raum gegeben

Die Absolventin der Seelsorgeausbildung „Coram Deo“ unseres ukrainischen Missionars Alexej Tolotschanz, der mit seinen Kursen weltweit unterwegs ist, berichtet von ihrem Umgang mit einer versuchten Vergewaltigung.

Ich bin in einer Pastorenfamilie aufgewachsen und war es gewohnt, ein offenes Haus zu haben für jeden, der in Not war.

Es geschah an einem Sonntag

Als ich einmal am Sonntag allein zu Hause war, stand plötzlich ein fremder Mann direkt vor meinem Schlafzimmer. Mein Herz krampfte sich zusammen und mein erster Gedanke war: Geh nach draußen, im Haus bist du wie in einer Mausefalle. „Wohnt Ruslan hier?“ fragte er. „Nein, ich zeige Ihnen, wo er wohnt.“ Ohne zu wissen, von wem er sprach, ging ich aus dem Haus und auf das Gartentor zu. Dabei packte er meinen Arm, begann mich mit seinen Händen zu berühren und mich ins Haus zurückzudrängen.

Obwohl sich mein ganzer Körper verkrampfte aus Angst, was wohl passieren würde, verspürte ich in dem Moment einen inneren Frieden im Herzen. Ich distanzierte mich innerlich von dem äußeren Geschehen und wusste gleichzeitig, dass ich in der Hand dessen bin, der gesagt hat: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an (Sach 2,12). Ich konnte tatsächlich darauf vertrauen, dass Gott auch in dieser Situation der Herr ist, in meinem Herzen war keine Wut auf diesen Mann.

Nach kurzem Überlegen begann ich um Hilfe zu rufen, riss mich los und wollte zu den Nachbarn laufen. Am Zaun angelangt bekam ich einen Schlag auf den Kopf und verlor das Bewusstsein. Als ich zu mir kam, lag ich auf einem Tisch unter einem Vordach, und dieses Monster beugte sich über mich. Ich wollte aufstehen, aber er schlug mich ins Gesicht, sodass ich nur noch innerlich beten konnte. Dabei dachte ich: Sollte mein Peiniger mich töten, bin ich beim Herrn. Dieser Gedanke erleichterte mein Herz.

Gottes Eingreifen

Durch die Vorsehung Gottes erschien just in diesem Moment ein Verwandter von mir. Als der Gewalttäter ihn sah, stürzte er sich auf ihn, sodass ich auf die Straße entkommen konnte, um jemanden zu bitten, die Polizei zu rufen. Die Passanten sagten jedoch, die Polizei gehe nicht ans Telefon. Es kam also keine Hilfe und ich war vollkommen desorientiert. Ich wusste nicht mal mehr, wo meine Schwester wohnte, obwohl ihr Haus gleich in der Nähe war. Nach einer Weile verließ der Gewalttäter das Haus und ich ging hinein, um nach meinem Verwandten zu schauen, der dann die Polizei rief.

Während wir auf sie warteten, schaute ich in den Spiegel und erschrak: Im ganzen Gesicht waren deutliche Zeichen zu sehen, ich hatte Schmerzen, und ich fühlte mich schmutzig. Das Duschen bereitete mir Schmerzen, denn am Rücken hatte ich zahlreiche Prellungen und die Haut war aufgerissen. Ich fragte mich, was wohl geschehen sein mag …

Das war nur der Anfang

Es stellte sich schnell heraus, dass der Gewalttäter nur acht Gehminuten entfernt wohnte, und dass seine beiden Freunde, die angeblich nicht die Polizei rufen konnten, sogar in meiner Straße wohnten. Der Verbrecher war ein Wiederholungstäter, der vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen worden war, wo er wegen Vergewaltigung einer Frau, die er anschließend mit einem Hammer erschlagen hatte, eingesessen hatte. Mir wurde klar: Dieses Übel muss gestoppt werden, um weiteren Schaden zu verhindern.

Als ich jedoch beim Ermittler die Anzeige unterschreiben wollte, war unter den zu vernehmenden Personen auch die Ehefrau des Vergewaltigers und dessen Freund. Sie bat mich, ihrem Mann zu verzeihen und nicht zu unterschreiben. Mein Herz war verwirrt … In diesem Moment betete ich: „Gott, hilf mir, richtig zu handeln und dem Bösen zu widerstehen.“ Angst kroch in mir hoch: „Wenn du das tust, werden sie sich an dir rächen. Es wird für dich selbst besser sein, die Sache unter den Tisch fallen zu lassen.“ Ich suchte daraufhin erst noch Rat bei Freunden und Kollegen. Alle rieten mir, Anzeige zu erstatten. Das ermutigte mich sehr, die richtige Entscheidung zu treffen.

Noch am Nachmittag machte mir der Ermittler das Angebot: „Die Familie des Vergewaltigers gibt dir 500.000 Rubel, wenn du die Anzeige zurückziehst. Ich schreibe dann einen Bericht über einen Falschalarm.“ Daraufhin erwiderte ich: „Als Christin sehe ich die Sache so, wie es in der Bibel steht: Die Obrigkeit soll dem Bösen Einhalt gebieten“ (Röm 13).

Hätte ich nicht auf Gott vertraut, hätte ich keine Kraft gehabt, mich gegen das Böse zur Wehr zu setzen. Dennoch bekam ich es manchmal mit der Angst zu tun, wenn ich nachts jemanden am Fenster vorbeigehen hörte. Aber ich wehrte mich innerlich dagegen, so wie ich es auch immer denjenigen Menschen nahelegte, die ich seelsorgerlich betreute. Doch meine Befürchtungen erwiesen sich leider als gerechtfertigt, denn es stellte sich heraus, dass der Vergewaltiger auf freiem Fuß war, bis mein Anwalt seine Verhaftung erwirken konnte. In der zweiten Nacht nach dem Vorfall war jemand bei mir im Haus und machte sich am Schloss mei-

Foto von Leah Kelley auf Pexels

ner Schlafzimmertür zu schaffen. Am nächsten Morgen erfuhr ich, dass es niemand von meinen Angehörigen gewesen war. Ich dankte Gott, dass ich die Schlafzimmertür abgeschlossen und den Schlüssel stecken gelassen hatte, obwohl ich das vorher nie getan hatte.

Der Ermittlungsbeamte hatte mich erst am Abend jenes Tages zum Arzt bringen lassen, um die Folgen des Vorfalls feststellen zu lassen. Leider waren die Angaben der Ärzte falsch, was ich erst herausfand, als sich die Mitarbeiter von „Coram Deo" einmischten und meine Einlieferung ins Kreiskrankenhaus bewirkten. Als ich meinen wahren Zustand erkannte, verfiel ich in Selbstmitleid, und es stieg eine Wut gegen den Täter in mir auf. Dieser Groll wollte mich innerlich gefangen nehmen, sodass ich zu Gott betete: „Herr, ich will diesen Groll nicht in meinem Herzen tragen. Befreie mich davon und schenke diesem Sünder Buße und Errettung."

Reaktionen der Menschen

Meine Nachbarn kamen zu mir und baten: „Bitte bring diesen Mann ins Gefängnis. Wir haben Angst vor ihm. Heute hat er dich angegriffen, morgen sind wir dran, er muss gestoppt werden." Sie erzählten mir, wie er sich schon mit anderen geprügelt und einige Nachbarn eingeschüchtert habe.

Es wurde viel über diesen Vorfall geredet und getratscht. Ich traf – direkt oder über Dritte – auf viele unterschiedliche Reaktionen. Die häufigste Aussage war: „Wenn so etwas passiert, dann muss es einen Grund dafür geben." Ja, auch mir kam dieser Gedanke in den Sinn, sodass ich mich damit quälte, nach meinen eigenen möglichen Sünden zu suchen ... Es ist einfacher, bei sich selbst nach Schuld zu suchen und um Vergebung zu bitten, als die falsche Vorstellung von Gott aufzugeben, die besagt, seine Liebe würde immer unser Wohlergehen bedeuten und Gläubigen würde niemals Leid widerfahren. Einige, auch Geschwister, zweifelten: „Ist das wirklich passiert?" Eine Glaubensschwester gab mir den Rat: „Du hättest ihm geben sollen, was er wollte. Wie konntest du zulassen, geschlagen zu werden? Warum sich einer Todesgefahr aussetzen?"

Einige Super-Fromme sagten: „Du hättest vergeben und keine Anzeige erstatten sollen. Ich bin zum Beispiel bestohlen worden, aber ich habe dieser Person vergeben und ihr das Evangelium weitergesagt!" Nur meine engen Freunde, die Mitarbeiter des „Coram-Deo-Instituts", teilten mit mir mein Leid, unterstützten und trösteten mich, gaben mir biblische Orientierung im Alltag, beteten, halfen mit Geld und biblischem Rat.

Der ungerechte Prozess und die unerwarteten Folgen

Der Gerichtsprozess dauerte mehr als ein halbes Jahr. Von meinem Anwalt erfuhr ich, dass dabei Bestechung im Spiel gewesen war: Die Aussage des Freundes des Vergewaltigers war gelogen, die Schlussfolgerungen des Anwalts des Vergewaltigers waren bis ins Lächerliche verdreht: Er behauptete, ich habe angefangen, den Täter zu beschimpfen, ihn zu schlagen und aus dem Tor hinauszudrängen, sodass er gezwungen gewesen sei, sich gegen mich zu verteidigen. Weniger von Interesse schien die Frage, warum er sich dann nackt ausgezogen hatte.

Am späten Abend dieses Prozesstages packte ich für eine Dienstreise. Dabei erinnerte ich mich daran, welch innere Ruhe und Frieden mir Gott im Moment der drohenden Vergewaltigung geschenkt und wie mich der Gedanke an seine Gegenwart sogar erfreut hatte. Ich wusste, dass Gott alles sieht und in der Hand behält. Da betete ich: „Herr, ich möchte nicht, dass mein Haus abbrennt, während ich weg bin, so wie es bei zwei Nachbarn der Fall war. Beschütze mich in deiner Gnade und Barmherzigkeit."

Als ich am nächsten Tag im Zug saß, bekam ich einen Anruf von einer Nachbarin: „Der Freund des Vergewaltigers, der als Zeuge aufgetreten war, ist heute gestorben. Der Ermittlungsbeamte kam in dein Haus, um dich zu befragen." Als ich das hörte, lief es mir kalt den Rücken hinunter, damit hatte ich nicht gerechnet. „Herr, du weißt, dass es mir absolut fernliegt, Rache zu üben, und ich diesem Menschen gewünscht hätte, dass er Buße tut und gerettet wird." Als ich später von einer anderen Dienstreise nach Hause zurückkehrte, erfuhr ich, dass auch der andere Freund und Saufkumpan des Vergewaltigers während meiner Reise verstorben war. Ein Schock ...

Gottes Bewahrung

Da ich glaube, dass nichts aus Zufall geschieht, sondern alles unter Gottes Kontrolle steht, hatte ich keinen Groll gegen den Vergewaltiger. Ich hatte den Wunsch, mit ihm über Gott zu sprechen und ihm zu erklären, warum ich ihm die Möglichkeit gegeben hatte, sich für seine Tat vor dem Gesetz zu verantworten. Aber mein Anwalt riet mir dringend davon ab und verwies auf die Aggressivität des Vergewaltigers.

Der Täter wurde zu nur dreieinhalb Jahren verurteilt. Nachdem ich zu meinen Verwandten ins Ausland umgezogen war, erzählten mir Bekannte: „Der Täter war zusammen mit einem Freund da. Beide sahen danach aus, als kämen sie frisch aus dem Gefängnis, sie waren sehr aggressiv und fragten nach dir. Gott sei Dank hast du diesen Wohnort rechtzeitig verlassen."

Im Vertrauen auf Gott gewachsen

In allen schweren Erfahrungen durfte ich dennoch viel Segen erfahren und in meinem Vertrauen zu meinem Herrn wachsen. Mir ist auch deutlich geworden: Bei der Vergebung geht es nicht nur darum, sich von Groll, Hass und Rache fernzuhalten. Es geht darum, dem, der dir Unrecht zufügt, mit „freimütiger Liebe" zu dienen, und das kann man einzig und allein aus der Kraft Gottes. Dafür hat uns Christus auf Golgatha ein Beispiel gegeben: Als er geschlagen und getötet wurde, betete er zu seinem Vater: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." (Lk 23,34) Jeder von uns ist schuld daran, dass Jesus sterben musste. Aber Gott gewährt allen seine Vergebung, die ihre Sünde wahrhaft erkennen und reumütig zu ihm kommen, um seine Vergebung und Rettung zu erlangen, die wir ausnahmslos alle brauchen.

Hass bindet – Vergebung befreit

Von Pawel Dawidjuk (Kiew/Korntal), Leiter von LICHT IM OSTEN Ukraine

Um diesen Beitrag zu schreiben, brauchte es mehrere Anläufe. Jedes Mal dachte ich: Wer bin ich schon, dass ich mich zur Überwindung von Hass und über die Vergebung äußere. Was könnte ich schon Besonderes sagen zu oder auch nur über Menschen, die gerade jetzt wegen der Niedertracht und Arglist des russischen Aggressors unerträgliche – körperliche und seelische – Schmerzen und Leiden ertragen müssen?

Ich bin ein Ukrainer. In meinem Land herrscht Krieg. So gesehen bin ich vielleicht „berechtigt“, dieses Thema zu erörtern. Aber andererseits sind mein Vater, meine Mutter und meine Geschwister noch alle am Leben, während Tausende von Ukrainern getötet worden sind. Die Seele meiner Frau ist nicht verstümmelt und nicht zerfetzt, wie die Seelen vieler ukrainischer Frauen und Mädchen, die von russischen Soldaten vergewaltigt worden sind. Meine Kinder sind bei mir, sie wurden nicht ins Unbekannte weggebracht und des Kontaktrechts beraubt. Diese Umstände lassen mich zögern und führen zu einer inneren Blockade. Wahrscheinlich haben diejenigen Menschen eine viel größere Legitimation, Vergebung zu predigen, die selbst durch diesen unerträglichen Schmerz gegangen sind und es geschafft haben, zu vergeben und den Hass in ihrem Innern zu überwinden.

Schon oft habe ich beobachtet, dass richtige Worte, einfach nur dahingesagt, ohne völlig einzutauchen in den Schmerz und die Verzweiflung des Leidenden, letztlich nur Verärgerung und einen noch größeren Schmerz und Zurückweisung bewirken können. Ich denke, für viele Prediger ist jetzt der Moment gekommen, bei den Weinenden zu sitzen und schweigend mitzuweinen. Einfach mitweinen, mitleiden und Gott um eine besondere Gnade zu bitten. Und auch, wenn ich verstehe, dass der Schmerz nicht ohne Vergebung heilen kann, ist das trotzdem ein sehr schwieriges Thema. Jedenfalls in diesem Moment, wo die Wunden noch so sehr bluten.

Zu meinem Dienst hier in Deutschland gehört neben der Leitung der in Korntal entstandenen evangelischen ukrainischen Gemeinde auch immer wieder der Besuch von Gruppen ukrainischer Flüchtlinge in anderen Städten. Ich staune und freue mich über das Engagement vieler Kirchengemeinden in Deutschland, die so viel für Ukrainer tun, dass sie diese Menschen zu Treffen einladen und ihnen das Wort Gottes nahebringen. Ich vermute, dass denjenigen, die jetzt auf diese Weise den Ukrainern dienen, nicht in seiner ganzen Tragweite bewusst ist, wie wertvoll und wichtig ihr Dienst ist.

Auf Einladung einer solcher Gemeinde hier in der Gegend kam ich im Juni zu einem Treffen mit ukrainischen Flüchtlingen. Ich kam eine halbe Stunde vor dem Treffen an, um mit den Verantwortlichen zu reden. Eine Glaubensschwester aus der dortigen Gemeinde, die sich sehr für diesen Dienst engagiert, erzählte mir von den starken negativen Emotionen, von Hass und Unversöhnlichkeit einiger Ukrainer. Bedrückt stellte sie fest, dass dieser Hass die Menschen buchstäblich von innen her zerfrisst. Das machte sie sehr traurig. Ich hörte ihr zu und musste staunen,

Foto von Eneida Nieves auf Pexels

wie tief doch die Deutschen uns Ukrainer in ihre Herzen hineingelassen haben. Wie aufrichtig sie mit uns mitfühlen und uns helfen wollen.

An jenem Abend beschloss ich über das Gebet des Herrn zu sprechen und legte den Schwerpunkt auf die Worte: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ (Mt 6,12) Wir lasen gemeinsam das Gebet, und dann fragte ich die Anwesenden: „Wer von euch möchte, dass Gott ihm seine Sünden genauso vergibt, wie er den anderen vergibt?“

Sie können sich denken, welche Diskussion ich damit losgetreten hatte. Einerseits haben wir alle die eindeutige Aufforderung aus dem Wort Gottes gehört, die uns keine Möglichkeit offenlässt, nicht zu verzeihen. Auf der anderen Seite sind da aber die Emotionen und der unendliche Schmerz des Erlebten. Und all das war noch so frisch im Gedächtnis.

Sie können sich den Ablauf der Diskussion wahrscheinlich vorstellen. Die Anwesenden legten jegliche Zurückhaltung ab. In völliger Offenheit schütteten sie ihr Herz aus, den ganzen Schmerz, die übermächtige Sehnsucht und alles, was sich in ihnen aufgestaut hatte.

Ich merkte, dass sie nicht nur nicht verzeihen wollten. Vielmehr bemühten sie sich mit ganzer Kraft, alle Details in ihrem Herzen und im Gedächtnis wachzuhalten, um ja nichts zu vergessen, damit das Hassen leichter fällt. Vergebung und Verzicht auf Hass hingegen kamen in ihren Augen einem Verrat an ihren Angehörigen gleich.

Besonders aktiv war hier ein junger Vater von zwei Kindern. Immer wieder traten ihm die Tränen in die Augen, während er von seinem Leben voller Schmerz, Kummer und unersetzlichen Verlusten erzählte. Es war offensichtlich, dass der junge Mann nicht wiedergeboren war. Die Idee, dass man Gott zuliebe vergeben und auf Hass verzichten soll, verstehe er nicht und er könne dies keinesfalls annehmen.

Ich glaube, es war Gott, der meine Gedanken in diesem Moment lenkte, als ich daraufhin zu ihm sagte: „Die Menschen, die du so stark hasst, wissen nicht einmal, dass es dich gibt, und bekommen gar nichts mit von deinem Hass. Es ist ihnen egal, was du von ihnen denkst und ob du ihnen vergeben hast oder nicht. Für sie bist du Luft. Aber nun bist du hier, in Deutschland, mit deinen kleinen Kindern. Und du stehst hier und jetzt vor der Wahl: Du kannst weiterhin den Hass in deinem Herzen kultivieren. Dieser Hass wird dein Leben vergiften und dich von innen heraus zerfressen. Oder du kannst hier und jetzt die Entscheidung treffen, deine Zeit und alle deine Emotionen deinen Kindern zu widmen, die all die Schrecken des Krieges auch gesehen haben und jetzt so dringend ihren Papa brauchen! Zu vergeben bedeutet ja keineswegs, das Furchtbare, das diese Menschen getan haben, auch nur ein bisschen zu verharmlosen oder als weniger schlimm anzusehen. Es bedeutet vielmehr: Du legst den Gedanken der Vergeltung, dich irgendwie an ihnen rächen zu wollen, bewusst in die Hände Gottes und entscheidest dich dazu, das ganz IHM zu überlassen. Denn Gottes Wort sagt, dass wir uns nicht selbst rächen, sondern dem Zorn Gottes Raum geben sollen, weil er sich selbst darum kümmern wird, das Böse zu rächen (Röm 12,19).

Gott brachte das Herz des jungen Mannes zum Schmelzen. Am Schluss der Veranstaltung kam er auf mich zu und sagte, er habe schon mit vielen Menschen über seinen Schmerz gesprochen. Nun glaube er, die Antwort bekommen zu haben.

Es ist mir jedoch bewusst, dass dies noch nicht die ganze Antwort ist, sondern erst mal nur eine „oberflächliche Lösung“. Zwar bin ich sicher, dass es keinen anderen Weg gibt, vom Schmerz geheilt zu werden, als zu vergeben. Dennoch denke ich, dass wir die Menschen nicht mit „der Brechstange“ zur Vergebung „zwingen“ dürfen und können. Menschen, die Gott nicht kennen, werden uns nicht verstehen. Sie verstehen wirklich nicht, wie man so etwas vergeben kann. Und wenn sie es auch verstehen würden, kenne ich trotzdem keine einzige Person, die sich aus eigener Willenskraft dazu zwingen könnte, zu verzeihen, was das russische Militär in der Ukraine tut.

Die Kraft zu derartiger Vergebung hat nur Gott. Deswegen müssen wir alles daransetzen, um Menschen mit unserem Gott bekannt zu machen. Ich kann mich irren, aber ich glaube, dass auch Gott sie nicht sofort zum Verzeihen bewegen wird. Er wird zunächst ihre Wunden verbinden, sie in seine Liebe einhüllen und mit seinen liebevollen Kindern umgeben. Und dann wird er einen von ihnen gebrauchen – vielleicht jemanden, der selbst durch den Schmerz gegangen ist und das Verzeihen nicht nur vom Hörensagen kennt -, um ihnen dabei zu helfen, zu vergeben und den Hass hinter sich zu lassen.

Pro jekt

65777 Dawidjuk

Überrascht von den Reaktionen

Pjotr Lunitschkin, ehemaliger Leiter von LIO-Russland, dient nun in den USA

Veränderungen in unserem Leben können durch eine Vielzahl von Umständen hervorgerufen werden, und oft sind sie unerwartet und entsprechen nicht unseren bisherigen Plänen. Aber hinter allem steht unser guter Herr.

Es ist jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, vier Monate her, dass fast unsere gesamte Großfamilie nach Amerika ausgewandert ist. Nach wie vor haben wir gemischte Gefühle, die vor allem mit der Anpassung an eine neue Kultur, Sprache und Lebensweise zusammenhängen. Aber wir sind froh, dass wir auch hier die Möglichkeit haben, neue Menschen kennenzulernen und ihnen die Gute Nachricht weiterzusagen. Als wir in den Vereinigten Staaten ankamen, zögerten wir keinen Moment, uns in den Dienst von LICHT IM OSTEN zu stellen. Und der Herr hat uns in unserem Bemühen gesegnet, diese neue Gelegenheit zu nutzen.

Vor zwei Tagen sind wir als Team (drei Mitarbeiter und ein Ehrenamtlicher) von unserer ersten Missionsreise durch Amerika mit über 10.000 zurückgelegten Kilometern zurückgekehrt. In 18 Tagen haben wir 14-mal den Dienst von LICHT IM OSTEN in verschiedenen Gemeinden und Gruppen in South Carolina vorgestellt. Das letzte Mal, dass Mitarbeiter von LIO-USA diesen Staat besuchten hatten, war vor vierzehn Jahren. Wir waren besorgt, dass die Menschen uns vergessen haben könnten. Aber ...

Viele Christen kennen die Mission LICHT IM OSTEN noch aus Zeiten des Eisernen Vorhangs, als diese Hunderttausende von Päckchen und Paketen mit geistlicher Literatur in die Länder der ehemaligen UdSSR schickte. Auf unserer Reise kamen die Menschen auf uns zu und erinnerten sich dankbar an diese ferne gesegnete Zeit, in der Brüder und Schwestern einer Mission aus Deutschland sie, die sie damals in der UdSSR lebten, mit Büchern beschenkten. Und nachdem sie diese gelesen hatten, beschenkten sie andere, indem sie das Empfangene weitergaben.

„Ich erinnere mich, wie ich auf dem Postamt mein erstes Bücherpaket erhielt. Ich weinte vor Glück und drückte das kostbare Geschenk an meine Brust. Sie haben keine Vorstellung davon, welch großer Segen Ihre Bücher damals für mich und viele meiner Freunde und Bekannten waren. Einige von ihnen sind Gottes Kinder geworden und dienen Gott bis heute." (Pawel Statsjuk)

„Dank Ihrer Bücher bin nicht nur ich zum lebendigen Glauben gekommen, sondern auch meine ganze Familie. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen." (Vladimir Rykov)

In vielen Gemeinden kamen auch junge Leute auf uns zu und bedankten sich für die Zeitschrift TROPINKA. Sie bezeugten, dass sie durch die geistliche Unterweisung in der TROPINKA zum Glauben gefunden haben.

In allen Gemeinden wurden wir herzlich empfangen. Es was uns ein Anliegen, die Gemeindemitglieder mit unseren Predigten zu inspirieren und sie zu einem tieferen Verständnis einiger Texte der Heiligen Schrift zu führen. Bei der Vorstellung unseres Dienstes luden wir sie ein, Missionsfreunde zu werden. Die vielen positiven Rückmeldungen haben uns sehr ermutigt, und wir beabsichtigen, unseren Dienst hier in Amerika mit noch größerem Eifer fortzusetzen und in Zukunft weitere Missionsreisen durchzuführen.

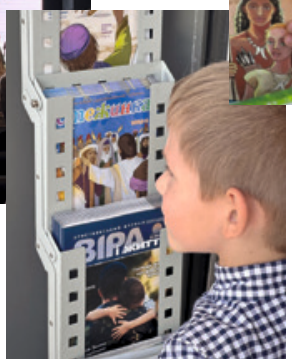
Beten Sie bitte, dass Gott uns neue Türen öffnet, damit wir das Evangelium noch weiter verbreiten und ein Licht für andere sein können. Es ist mir eine Ehre, die Mission LICHT IM OSTEN hier zu vertreten und so weiterhin in ihrem Dienst zu stehen.

Projekt

65764 Lunitschkin

Denis Lunitschkin stellt LIO vor

Büchertisch mit Literatur von LICHT IM OSTEN



Großes Interesse an Kinderliteratur

September bis November 2023

26.09.2023 – 14:30 Uhr
Treff am Dienstag (v.a. Senioren), Missionsbericht über LICHT IM OSTEN, Ev. Pauluskirche, Großer Saal des Gemeindezentrums, Kirchstraße 12, 71334 Waiblingen-Hegnach

08.10.2023 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Katharina Finke und Bericht über EPLS, Ev. Kirche Aichelberg , Schurwaldstraße 1, 73773 Aichwald

08.10.2023 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Waldemar Benzel, Ev. Kirche, Oberdorfstraße 59, 72270 Baiersbronn

08.10.2023 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange, Ev. Kirche Hülben, Kirchstraße 1, 72584 Hülben

15.10.2023 – 10:30 Uhr
VitaminC-Gottesdienst mit Johannes Lange, Ev. Gemeindehaus, Schloßstraße 22, 71254 Ditzingen-Schöckingen

15.10.2023 – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Waldemar Benzel und Pawel Dawidjuk, Ev. Gemeindehaus, Hans-Weisbach-Straße 17, 97900 Külsheim

22.10.2023 – 09:30 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange, anschließend Imbiss, danach Missionsbericht, Ev. Kirche, Jahnstr. 7, 74736 Hardheim

22.10.2023 – 14:30 Uhr
Bezirkstreffen der Apis mit Katharina Finke, Predigt und Missionsbericht, Ev. Kirche, Kirchstraße (gegenüber der Nr. 5), 89547 Gerstetten/Gussenstadt

29.10.2023 - 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange EFG (Baptisten), Schillerstraße 16, 74072 Heilbronn

19.11.2023 jeweils mit Waldemar Benzel
09:15 Uhr Gottesdienst
Ev. Marienkirche Beihingen, Haiterbacher Straße 22, 72221 Haiterbach-Beihingen
10:15 Uhr Gottesdienst & **17:00 Uhr** Missionsbericht, Ev. Kirche Bösingen, Haiterbacher Straße 11, 72285 Pfalzgrafenweiler-Bösingen

Weitere Termine auch auf www.lio.org

LIO-Weihnachts-Aktion 2023 läuft an

Die Vorbereitungen für die Weihnachtspäckchen-Aktion EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN (EPLS) nehmen bereits schon wieder an Fahrt auf und wir freuen uns auch in diesem Jahr darauf, mit Ihnen zusammen Menschen in vor allem ärmlichen Verhältnissen mit einem Päckchen voller Liebe ein Zeichen der Nächstenliebe, der Freude und der Hoffnung zu setzen.

Diesem Magazin liegt unsere aktuelle Info-Broschüre mit allen Informationen zum Packen bei. Und auf unserer Internetseite (www.lio.org) können Sie sich unsere Online-Päckchen auswählen und dafür spenden. Wir packen diese dann gerne gemeinsam mit freiwilligen Helfern für Sie.

Die Aktion lebt vom Mitmachen vieler – also lassen auch Sie sich gewinnen und machen Sie mit – sei es als Päckchenpacker, als Spender, als Beter oder auch als Sammelstellenleiter.

Gemeinsam Gutes tun und Freude schenken.

Danke, dass Sie dabei sind!

Mach mit!

Dringend neue Sammelstellen gesucht!

Jedes Jahr bringen wir Tausende von Weihnachtspäckchen – gefüllt mit nützlichen und schönen Dingen – in den Osten für bedürftige Kinder, Familien und Senioren. Päckchen, die für Tausende eine große Freude und Hilfe sind. Für diese Aktion suchen wir dringend über ganz Deutschland verteilt weitere Personen für eine ehrenamtliche Sammelstellenleitung. Diese haben im Herbst die Aufgabe: etwas Werbung für die Aktion machen (Ideen und Werbematerialien werden von uns geliefert), Weihnachtspäckchen von Päckchen-Packern aus der Umgebung entgegennehmen und bis zur Abholung lagern.

Die Päckchen werden von unseren Fahrern abgeholt, nach Korntal gebracht und von hier aus LKW-weise in die Ukraine, nach Moldawien, Bulgarien, Rumänien, Estland und Litauen transportiert. Dort sorgen unsere Partner selbst für die Verteilung bei Weihnachtsfeiern und Besuchen in sozialen Einrichtungen und bei bedürftigen Familien und Senioren.

Wenn Sie sich als Sammelstellenleiter/in engagieren, setzen Sie ein greifbares Zeichen der Nächstenliebe und der Liebe Gottes.

Haben Sie Interesse oder wünschen Sie weitere Informationen? – Dann rufen Sie uns an (0711 839908-22) oder schicken Sie uns eine E-Mail (lio@lio.org).

LICHT IM OSTEN
seit 1920
... damit die Menschen Hoffnung haben!
www.lio.org

Nothilfe bei Flutopfern eingetroffen

Dank der Hilfe unserer Missionsfreunde konnten wir Menschen im Südosten der Ukraine dringend benötigte Hilfe bringen, nachdem sie zusätzlich zu dem ganzen Kriegselend auch noch unter den Folgen der Zerstörung des Kachowka-Staudamms zu leiden haben. So konnten wir über den Verband der Baptistengemeinden in der Region Cherson Menschen mit Trinkwasseraufbereitung, Lebensmitteln und Hilfsgütern versorgen und ihnen mit Trost aus dem Wort Gottes beistehen.

Als sich abzeichnete, dass in der flussabwärts von dem zerstörten Staudamm gelegenen Region Cherson von vielen ausländischen Regierungen und Organisationen Hilfe ankam, hat LICHT IM OSTEN Ukraine den Schwerpunkt seiner Hilfe auf die Stadt Nikopol und die angrenzende Region verlegt, die weniger Beachtung gefunden hat. Diese Region liegt 150 km nördlich der zerstörten Staumauer, unmittelbar am Ufer des Kachowka-Stausees. Da dieser infolge der Katastrophe nahezu leergelaufen war, war die dortige bisher aus dem Stausee gespeiste Wasserversorgung zusammengebrochen. Hier konnten wir nun mit Möglichkeiten helfen, um Brauch-/Betriebswasser aus umliegenden Regionen herbei zu transportieren und zu Trinkwasser aufzubereiten. Besonderes Augenmerk haben wir dabei auf ältere Menschen, Menschen mit eingeschränkter Mobilität und Familien mit kleinen Kindern gelegt, für die es besonders schwer ist – wie die Glaubensgeschwister vor Ort die Situation beschrieben haben –, „bei 35 Grad Hitze und unter Bedrohung von Granaten und Luftangriffen mehrere Stunden lang in einer Schlange zu stehen und dabei sein Leben und seine Gesundheit zu riskieren“. Außerdem konnten wir es ermöglichen, dass jeden Tag 150 Portionen Mittagessen gekocht und an bedürftige Menschen ausgegeben werden. Und es gibt eine Liste von sehbehinderten und blinden Menschen, zu denen regelmäßig Trinkwasser und Lebensmittel gebracht werden.

Im Namen dieser Menschen ein ganz, ganz herzliches Dankeschön all denen, die das mit ihren Spenden möglich machen! Dieser Dienst ist voll im Gange und wird weiter fortgesetzt, solange wir Mittel dafür haben.

69461 UA-Nothilfe

LIO-Nothilfe-Projekt